

27. Januar 2021

## GESCHLECHTERBEWUSSTE PÄDAGOGIK ALS SCHLÜSSEL FÜR BILDUNGSPROZESSE

In einem ONLINE-Seminar führten **Sabine Sundermeyer** (Referentin für Gender- und Sexualpädagogik, Genderpolitik, interkulturelles Lernen und Diversity, SAFE®-Mentorin) und **Prof. Dr. Tim Rohrmann** (Professor für Kindheitspädagogik an der HAWK, Hildesheim) die Fachkräfte aus KiTa und



Grundschulen/Schulen, sowie außerschulischen pädagogischen Bereichen durch das Thema. **Almut Hippen** (Bildungsregion Ostfriesland) organisierte den Veranstaltungstag und bot den technischen Support.

Ausgehend von der Frage „Spielt das Geschlecht wirklich eine Rolle?“ wurden die Teilnehmer\*innen von **Sabine Sundermeyer** im ersten Vortrag zur Auseinandersetzung mit den Grenzen und Möglichkeiten eigener Geschlechtszugehörigkeit angeregt. Es wurden Geschlechterthemen im Lebensverlauf dargestellt: von der Schwangerschaft bis zum Alter. Entscheidend ist ein Bewusstsein von begrenzenden Rollenzuschreibungen.

Großen Einfluss auf die Entwicklung von Stereotypen hat z.B. das „Gender-Marketing“, das schon Kleinstkinder in großem Ausmaß durch farblich orientierte Zuschreibung auf Rollenstereotype festlegt, so dass es für Eltern eine große Herausforderung sein kann, sich dem zu entziehen.



Auch in Sachen Bindung hat die Rollenzuschreibung der Geschlechter erhebliche Auswirkung. „Frauen, die eine traditionelle Geschlechtsrolleneinstellung vertreten, sind weniger zuversichtlich hinsichtlich der zukünftigen

Vaterrolle des Mannes (...) Nach der Geburt beteiligen sich die Partner der egalitär eingestellten Mütter auch tatsächlich mehr an der Betreuung der Kinder.“ (Fthenakis & Minsel, 2002). „Väter können – genauso wie Mütter – primäre Bindungspersonen sein, die eine sichere Bindung vermitteln. Der Einfluss für die Weitergabe von Bindungsmustern an das Kind ist gleich groß (mütterliche und väterliche Bindungsmuster werden gleichermaßen weitergegeben).“ (Aus: SAFE®-Sichere Ausbildung Für Eltern, K.H. Brisch (Hrsg.), SAFE®-Evaluationsstudie 2016, S.37).

„Jungen zeigen weniger Bindungsverhalten als Mädchen (über den gesamten Lebensverlauf). Bindung ermöglicht offenen Austausch über Gefühle und Probleme .... Was aber dem männlichen Rollenbild widerspricht“. (Prof. Dr. Michael Borg-Laufs, 2020). Mit einer geschlechterbewussten Pädagogik schaffen wir Entwicklungsmöglichkeiten und Freiräume für alle Kinder jenseits von Geschlechterklischees und Rollenzuweisungen– ein gesetzlicher Auftrag für die Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Die eigene Genderkompetenz zu erweitern, vermeidet sowohl Geschlechterblindheit als auch Geschlechterfixierung.

Im **Gender-Quiz** konnten die 44 Teilnehmenden ihre Vorannahmen und ihr Wissen spielerisch überprüfen.

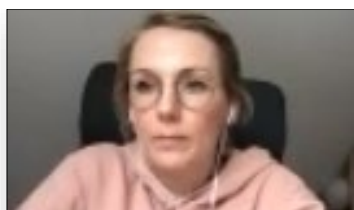
**Prof. Dr. Tim Rohrmann** weitete das Thema aus mit der Frage: Sollen Jungen und Mädchen gleichbehandelt werden, oder müssen sie unterschiedlich erzogen werden, brauchen sie unterschiedliche Angebote? Er beantwortet diese Frage mit dem Fazit: *„Wenn Ungleiches gleich behandelt wird bleibt es ungleich.“*



Mit der **„Genderbrille“** können Fachkräfte in Kita und Schule ihre Alltagsgestaltung überprüfen, ob auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet wird und Impulse für geschlechterbewusste Pädagogik gegeben werden. Das Instrument der „Genderbrille“ fokussiert sich auf Fragen, die im pädagogischen Alltag mitunter aus der Wahrnehmung der Fachkräfte geraten. Gibt es gleiche Chancen beim Zugang zu Angeboten? Erhalten die Geschlechter gleichermaßen Aufmerksamkeit? Wie ist es um die Attraktivität der Angebote bestellt? Können Mädchen und Jungen in gleichem Maß auf Förderung setzen? Werden Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen wahrgenommen und die Akzeptanz dieser Unterschiede gefördert? Werden Unterschiede innerhalb der Gruppe der Jungen bzw. innerhalb der Gruppe der Mädchen wahrgenommen und die Akzeptanz dieser Unterschiede gefördert?

Allerdings verhalten Mädchen und Jungen sich auch dann unterschiedlich, wenn Fachkräfte und Eltern um geschlechtergerechte Angebote bemüht sind. Im Übergang von der KiTa in die Schule neigen Kinder dazu Geschlechtsunterschiede besonders zu betonen.

Damit aber aus der Abgrenzung keine Begrenzung oder gar Ausgrenzung wird, ist es von pädagogischem Wert, wenn Fachkräfte in Kita und Schule ihre eigene Geschlechterkompetenz, ihre Geschlechteridentität reflektieren und beim Umgang mit Kindern eine Geschlechtersensibilität nicht nur als notwendig betrachten, sondern als Bereicherung für alle Beteiligten.



Die Teilnehmer\*innen verfolgten die ONLINE Veranstaltung mit hoher Konzentration und regem Interesse.